

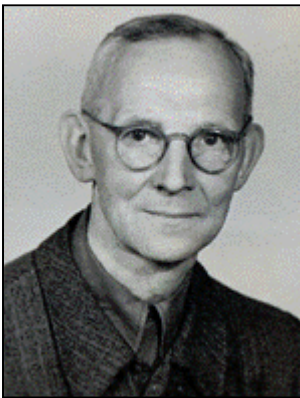
Hartau



Hartauer Geschichte und Geschichten

Vor 50 Jahren

Auf der großen Tafel „Wanderwege in Grenznähe“ am Grenzübergang nach Tschechien in Alt-Hartau, dem am 1. Mai 1991 als ersten im damaligen Kreis Zittau eröffneten Übergang für Fußgänger und Radfahrer, sieht man ein Richtungsschild nach dem Weißbachtal mit der Markierung „grüner Strich“. Folgen wir dieser, erreichen wir nach etwa 600 m einen Abzweig, wo nach links der „Ernst-Gäbler-Weg“ abbiegt. Diesen gehen wir, ungefähr 250 m, durch einen Laubwald mit Birken, Erlen, Eichen, Ebereschen und Holunder. Der Weg schlängelt sich, nach einem kurzen Gefälle, durch das Bruchgelände des Ende des 19. Jahrhundert erfolgten Untertageabbaues des Braunkohlenwerkes von Erdmann Barthel bzw. später seinem Nachfolger „Saxonia“. Aus dem Wald heraustretend erreichen wir nun Grenznähe. Nach einem Rechtsbogen und einem kurzen Anstieg geht es immer am Waldrand entlang dem Gebirge zu. Hier stehen vorwiegend Eichen und Espen, aber auch Birken, Buchen und Holunder. Über die Dächer von Neu-Hartau blicken wir auf das Gebirgs Panorama, vom Mühlsteinberg links, Heide-, Zigeunerberg, Töpfer bis zum Ameisenberg. Jetzt im Herbst können wir uns an der herrlichen Laubfärbung erfreuen. Vorbei an einem Jagdhochstand rechter Hand und einem Graben links, der das Regenwasser der Siedlerstraße abführt, erreichen wir die Stelle, wo das Wasser der Weißbach im Bruchgelände des Görzdorfer Braunkohlenreviers verschwindet. Das Hochwasser vom 7. August hat auch am Bachlauf einigen Schaden angerichtet. Die weißen Grenzsteine leuchten, meistens nur wenige Meter vom Weg entfernt, durch das Gebüsch. Dann erreichen wir die Gedenktafel für Ernst Gäbler, der dem Weg den Namen gab. Wer war dieser Mann?



Ernst Gäbler, Aufnahme um 1955

Ernst Gäbler wurde am 1. April 1895 im Schleswig-Holsteinischen Rendsburg geboren, kam aber mit der Familie mit 5 Jahren in die väterliche Heimat nach Reichenau, wo er die Schule besuchte. Danach wurde er in Bautzen am Landständischen Seminar zum Lehrer ausgebildet. Nach der Notprüfung im Dezember 1915 wurde er einen Monat später zum Militär eingezogen und erlebte die Schrecken des Ersten Weltkrieges. Heimgekehrt wurde Ernst Gäbler als Volksschullehrer in Kleinschönau angestellt, er unterrichtete die Unterstufe, aber auch Biologie, Heimat- und Erd-

kunde und andere Fächer. Schon seit seinen jungen Jahren war er ein begeisterter Wanderer, Naturfreund und Fotograf. Im Verein „Wandervogel“ lernte er seine Frau kennen, 1922 wurde geheiratet. Anfangs in der Schule wohnend, zog man 1933 in das eigene neu gebaute Haus ein. 1938 und 1939/40 wurde er zur Wehrmacht eingezogen, um danach wieder als Lehrer zu arbeiten. 1945 ereilte die Familie, es hatten sich inzwischen 5 Kinder eingefunden, zwei Schicksalsschläge: der Verlust des Hauses durch die Vertreibung und die Verhaftung im Juni 1945 mit anschließender dreijähriger Gefangenschaft im Internierungslager Mühlberg/Elbe durch die sowjetische Besatzungsmacht. Es gab keine Verurteilung, man konnte ihm keine aktive Arbeit für die Nazis vorwerfen.

1948 nach Zittau zurückgekehrt, die Familie konnte bei seinen Schwiegereltern unterkommen, arbeitete Ernst Gäbler dank seines handwerklichen Geschicks in der Tischlerei seines Schwagers. 1953 konnte er wieder in seinen Beruf wechseln. Nach einem Jahr der Bewährung in Jeßnigk bei Herzberg wurde er 1954 an der Hartauer Schule angestellt.

Bald nach seiner Heimkehr schloss er sich den Natur- und Heimatfreunden an und später der Sektion Touristik der BSG Motor bei den Roburwerken Zittau. Mit seiner Familie und den Naturfreunden ging es fast jeden Sonntag und in den Ferien auf Wanderung, er konnte dabei interessant und umfassend sein Wissen über Fauna, Flora und Heimatkunde weitergeben. An Touristischen Mehrkämpfen nahm er teil oder organisierte sie mit. So wurde er sogar DDR-Meister in der gemischten Altersklasse. Aktiv arbeitete er auch im Kreisfachausschuss Touristik, im Komitee für Touristik und Wandern, im Natur- und im Denkmalschutz mit. Als Kreiswegewart war er maßgeblich am Wiederaufbau der Wanderwegemarkierung beteiligt. Sein großes Hobby war die Fotografie. So erstellte er Diaserien für die Kreisfilmstelle und für seine Vorträge.

Nachdem Ernst Gäbler im September 1960 wegen Erkrankung aus dem Schuldienst ausgeschieden war, verstarb er am **15. November 1960, vor 50 Jahren**, an einem Gehirntumor.

Zum Gedenken und zur Würdigung bekam der markierte Wanderweg von Eichgraben, durch das Weißbachtal, zur Fuchskanzel, weiter Richtung Scharfenstein und bis nach Oybin seinen Namen. Durch die Einrichtung des Vogelschutzgebietes bei den Uhusteinen und Veränderungen von Markierungen wurde dieser Weg eingezogen. Nach dem Anlegen eines neuen Weges entlang der Grenze **1980, vor 30 Jahren**, bekam dieser einige Jahre später den Namen „Ernst-Gäbler-Weg“, als Anerkennung und Ehrung durch die Hartauer, deren Kindern er ein zwar strenger, aber guter und beliebter Lehrer war.

Von diesem Ort der Erinnerung geht es vorbei an einer ehemals naturgeschützten Wiese, und es ist nicht mehr weit, bis wir den „Zigeunerwinkel“ erreicht haben. Von hier hat man einen schönen Blick über die Siedlung, Türme und Häuser von Zittau, im Hintergrund das Königsholz, den Großberg und den Wittgendorfer Forst, davor zahlreiche Windräder. Nach wenigen Metern erreichen wir den Grenzweg, den böhmischen Querweg, dem Endpunkt des etwa 1,5 km langen „Ernst-Gäbler-Weges“. Von hier aus kann man die Wanderung durch das Weißbachtal fortsetzen oder kehrt, am Röhrhäusel - dem Wahrzeichen Hartaus, vorbei, durch den Ort zurück zum Ausgangspunkt.

Hartau, 20.10.2010 Eckehard Gäbler

Ortschaftsrat

Ortschaftsratssitzung, Mittwoch, 08.12.10 um 19 Uhr
im Zimmer des Ortsvorstehers, im ehemaligen Gemeindeamt.
Die Tagesordnung entnehmen Sie bitte dem Aushang.

Vor der Sitzung findet ab 18 Uhr eine **Bürgersprechstunde** statt.

Herzlichen Glückwunsch

19.11.	Roland Hölzel	72 Jahre
23.11.	Renate Hauser	71 Jahre
01.12.	Dieter Rose	70 Jahre
03.12.	Jutta Hoffmann	72 Jahre

Öffnungszeiten der Ortsbibliothek

dienstags 15 bis 17 Uhr



Hartauer Geschichte und Geschichten

Vor 445 Jahren

An Neiße und Weißbach, die schon seit vielen Jahrhunderten im Hartauer Bereich die Grenze zu Böhmen bildeten, standen einst mehrere Fischgrenzsteine, die das Recht des Fischens genau festlegten.

In diesem Gebiet sind vier Steine bekannt, zwei auf deutscher und zwei auf böhmischer Seite. Sie haben eines gemeinsam: das Datum **24. Juli 1565**. Wahrscheinlich wurden an diesem Tag, also **vor 445 Jahren**, diese Festlegungen getroffen. Als 1664 ein Fischer einen anderen im Streit erschlug, wurden die Grenzsteine im Jahr darauf renoviert. Der eine noch erhaltene deutsche Stein stand früher etwa 250 m nördlich des letzten Hauses der „Hohlen Gasse“ an der Neiße, befand sich aber nach der Regulierung des Flusses auf dem Feld und wurde danach auf die neue Dammkrone versetzt. Dort wurde er Anfang der 1980er Jahre bei Feldarbeiten der LPG stark beschädigt, daraufhin abgebaut und restauriert. Seit 1985 steht der denkmalgeschützte Fisch- oder Fischereigrenzstein, nun auch für die Öffentlichkeit sichtbar, auf dem Platz neben der „alten Schule“ an der Unteren Dorfstraße.

Die Inschrift lautet:
1565 ADI 24. IVLII DER VO
ZITTAU HEGEWASSER DER
NEISSE NIDERWARTS AN
BEIDEN UFERNN.

Es war also das Fischen in der Neiße flussabwärts von beiden Ufern aus erlaubt, wahrscheinlich bis in die Nähe des ehemaligen Schleiferwehres, etwa bei der jetzigen „Himmelsbrücke“, wo ebenfalls ein Fischgrenzstein gestanden haben soll.

Gegenüber dem deutschen Stein an der Neiße auf böhmischer Seite stand bis 1866 ebenfalls ein Fischgrenzstein mit der Inschrift: 1565 A. DIE 24. IVLY GREFFSTEINISCH DES FLUSSES NEISSE HEGEWASSER AN BEIDEN VBERN, wie der Chronist Morawek berichtet. Ein zweiter Stein auf deutscher Seite befand sich bis etwa 1980 an der Weißbach nahe dem „Zigeunerwinkel“ (rechtes Bild). Da darauf das alte Hoheitszeichen „DS“ eingemeißelt war, wurde der Grenzstein sinn- und gedankenlos bei einer Grenzbereinigung zerstört.

Die Inschrift darauf war: 1565 AD 24. IVLY DER VON ZITTAU HEGEWASSER DER WEISBACH VBWARTS KEGEN DER HARTAV AN BEIDE VFERN, was bedeutet, dass das Fischen in der Weißbach von hier aus bis zur Mündung in die Neiße von beiden Ufern aus erlaubt war. Diesem Fischgrenzstein gegenüber stand auf der böhmischen Seite ein Stein (mittleres Bild) mit der Inschrift: 1565 AD 24. IVLY GREFFSTEINISCH DER WEISBACH HEGEWASSER GEGEN DEN GEBVRG AVFWARTS AN BEIDEN VBERRN.

Es war also das Fischen in der damals wasserreicheren Weißbach der Herrschaft Grafenstein von hier bachaufwärts erlaubt. Tschechische Bürger konnten diesen Grenzstein retten, er steht jetzt im Garten des Anglerheimes in Hrádek.

Eckehard Gäbler



Die drei Fischersteine, Fotos: Andreas Stöcker/Ernst Gäbler

Ortschaftsrat

Ortschaftsratssitzung

Die nächste Sitzung des Ortschaftsrates findet am Mittwoch, dem **14.07.10** um 19 Uhr im Zimmer des Ortsvorstehers im ehemaligen Gemeindeamt statt.

Die Tagesordnung entnehmen Sie bitte dem Aushang.

Vor der Sitzung findet ab 18 Uhr eine **Bürgersprechstunde** statt.

Herzlichen Glückwunsch

Juli

- | | | |
|--------|-----------------|----------|
| 11.07. | Ilse Porsche | 87 Jahre |
| 13.07. | Horst Flaschka | 70 Jahre |
| 20.07. | Günther Ansonge | 82 Jahre |
| 20.07. | Marianne Ressel | 85 Jahre |
| 22.07. | Peter Rebsch | 70 Jahre |

August

- | | | |
|--------|---------------|----------|
| 02.08. | Dietmar Seibt | 72 Jahre |
| 04.08. | Doris Jordan | 79 Jahre |
| 06.08. | Rolf Könert | 73 Jahre |

Öffnungszeiten der Ortsbibliothek

dienstags 15 bis 17 Uhr